

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Kurs für Gesundheitspflege

Sunlicht-Institut für Haushaltungskunde <Mannheim>

Mannheim, [ca. 1915]

Die geistige Reife unserer Sechsjährigen

[urn:nbn:de:bsz:31-106226](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-106226)

Die geistige Reife unserer Sechsjährigen.

Das Kind kommt schon mit einer ganzen Menge von Kenntnissen in die Schule. Ein Kind, das aus einer Familie kommt, in der man sich viel mit ihm beschäftigte, bringt mehr an Wissensstoff mit als eines, mit dem man sich bisher wenig abgegeben hat. Auch ältere Geschwister tragen den jüngeren viel Wissensstoff zu, den sich das jüngere ganz unbewußt aneignet. Manche Eltern legen es geradezu darauf an, ihre Kinder dauernd zu belehren; solche frühreifen, häufig einzigen Kinder haben ein ermüdetes Gehirn, sie neigen leicht zur Nervosität; in der Schule langweilen sie sich, weil sie vieles schon wissen. Es bedeutet also durchaus keinen Vorzug für sie, wenn die Großen sich allzu viel mit ihnen beschäftigt haben.

Um festzustellen, ob ein Kind normal begabt sei, hat man eine Reihe von Prüfungsmethoden angegeben, Fragen und Aufgaben, die man dem Schulneuling stellt und aus deren Beantwortung man sieht, was das Kind schon weiß, wie gut oder schlecht es sich auszudrücken versteht, wie weit es imstande ist, seine Aufmerksamkeit auf einen Gegenstand zu richten, ob es folgerichtig zu schließen vermag usw.

Bei Kindern, die trotz des erreichten Alters die vorgeschriebene geistige Reife nicht besitzen, werden sich Arzt und Lehrer zu fragen haben, aus welchen Gründen diese normale Reife nicht erreicht wurde. Liegt es vielleicht an dem Gesundheitszustand des Kindes oder an schlechten häuslichen Verhältnissen? Ist der Gesundheitszustand des Kindes der Grund, so könnte man fragen: handelt es sich um eine vorübergehende Störung oder um eine dauernde, um eine geistige Minderbegabung oder um eine noch tiefere Störung, etwa einen Grad von Schwachinn oder Idiotie? Danach sind die Maßnahmen zu treffen, die angewandt werden müssen, um dem Kind zu helfen, ihm doch noch ein möglichst großes Maß von Schulbildung zu gewähren. Allorts in Deutschland hat man Klassen für schwach befähigte Kinder eingerichtet, um auch diese armen Geschöpfe noch zu möglichst nützlichen Gliedern der menschlichen Gesellschaft zu erziehen.

Im Gegensatz dazu hat man in manchen Großstädten Deutschlands für besonders gut befähigte Schüler Sonderklassen aufgetan, in denen ihrer schnelleren geistigen Entwicklung Rechnung getragen werden kann. Solche Klassen können recht nützlich sein, nur darf auch der gut Begabte nicht zu sehr angestrengt werden, und eine Hochzüchtung frühreifer junger Menschen muß auf alle Fälle vermieden werden.

Der Zusammenhang des geistigen Wachstums mit dem körperlichen ist sehr eng. Bei guter körperlicher Entwicklung nimmt meist auch die geistige Reifung eines normalen Kindes einen befriedigenden Fortgang. Körperlich

schlecht gedeihende Kinder entwickeln sich oft auch geistig langsamer. Um das 11. Lebensjahr etwa scheint das geistige Wachstum bei vielen Kindern sich etwas zu verlangsamen, um dann, wenn die körperliche Reife sich vorzubereiten anfängt, umso schnellere Fortschritte zu machen. Mit dem Einsetzen der Reife beschleunigt sich das körperliche Wachstum oft recht stark, besonders bei Mädchen, während die geistigen Kräfte jetzt eher etwas zurückbleiben; dagegen entwickelt sich das Gefühls- und Willensleben in dieser Zeit oft bemerkenswert schnell.

Das sind die Backfischjahre beim Mädchen, die sogenannten Flegeljahre beim Knaben, in denen der heranwachsende Mensch oft nichts anzufangen weiß mit seinen überschäumenden Gefühlen, mit dem noch ungezügelter Willensleben, einem ungewissen und unstillbaren Drang in die Ferne, einem Einsamkeitsgefühl und Sehnsucht nach Freundschaft und Verständnis. Das ist die Zeit heißer Freundschaften der Mädchen untereinander sowie der Knaben unter sich oder der Schwärmerei für ältere Personen des gleichen Geschlechts, häufig auch einer gewissen inneren Abkehr von allen überkommenen Sitten und Gewohnheiten, von Elternhaus und Schule. Eine Zeit, die besonders viel Feingefühl von Eltern und Erziehern verlangt, um den Jugendlichen nicht zu verletzen, in der aber manche Eltern und Erzieher, sofern sie es verstehen, mit den Heranwachsenden in richtiger Weise umzugehen und sie in diesem schwierigen Abschnitt ihres Lebens zu verstehen, sich die Dankbarkeit und Anhänglichkeit der jungen Menschen fürs ganze Leben erwerben.



Drei Backfische